

Günther, Johann Christian: [tartuffe, Thrax, Gargil, und wer ihr alle seyd] (1709)

1 Tartuffe, Thrax
2 Die ihr am Helicon als Thorheitsmärtrrer leidet,
3 Die ihr bis diesen Tag zum Theil auf Hecheln schreyt,
4 Zum Theil wie Marsyas das nackte Fleisch entkleidet,
5 Seyd froh, nunmehr erscheint das Ziel erlidtner Schmach,
6 Die Blöße des Crispins
7 Macht Plaz, er nimmt den Rang; der Schaum von eurer Bande
8 Geht ihm, so klein er ist, an grober Boßheit nach.
9 Jezt habt ihr Fug und Recht, die Dichter zu verklagen,
10 Die euch der Ewigkeit so heißlich vorgetragen.

11 Es wiederrufe nun des Moliere Geist,
12 Despreaux bequeme sich, den Narren abzubitten,
13 Menage küße den, den seine Feder beißt,
14 Es werd Eutrop nicht mehr vom Claudian verschnidten.
15 Bramarbas
16 Und man entschuldige den armen Leporander
17 Die Stümper überhaupt, die Spötter miteinander
18 Sind unter dem Crispin im kleinern vorgestellt
19 Und scheinen, sezt man sie dem Pfuscher an die Seite,
20 So tumm, so arg sie sind, noch klug- und fromme Leute.

21 Ihr Musen, ist es nicht ein unverdienter Lohn,
22 Den eure Mildigkeit um Haar und Scheitel windet,
23 So stäupt, so züchtigt mir den geilen Midas-Sohn,
24 Bis sein vertracktes Fell die späte Reu empfindet.
25 Ihr seht, er will mit Macht der Strafe würdig seyn,
26 Es klaubt sein Unverstand zur Nahrung neidscher Flammen
27 Hier einen Weiberspruch, dort einen Reim zusammen,
28 Um den verwegnen Gift mit Fudern auszuspein.
29 Gewährt, wornach er ringt, und last den Klügling fühlen,
30 Daß Schweine nicht umsonst in euren Gärthen wühlen!

31 Dir, Warheit, eignet sich die Zuschrift und das Lied,

32 Von nun an sey dein Wort die Richtschnur meiner Saythen;
33 Wen deine Geißel schmeist, wem deine Gnade blüht,
34 Der soll durch Laster Schimpf, durch Tugend Ruhm erbeuten.
35 Wer Unverdiente lobt, der hab am Lästern Lust,
36 Kein schmeichlerischer Hauch soll meinen Mund verlassen.
37 Man mag das Schwert aus Noth und nicht aus Rachgier faßen,
38 Wirst du mein Friedensschild, mein Colbert, mein August,
39 So hab ich Hülfe genug, wenn gleich die Plauder-Käthe
40 Den schwermenden Crispin gemünzten Vorschub thäte.

41 Das Kind der Finsternüß, die wilde Barbarey,
42 Ersah ihr altes Reich in der Elyser Gränzen.
43 Sie sah es und erschrack und schalt und sann dabey
44 Auf Mittel und Gewalt, die Riße zu ergänzen.
45 Ihr Herold machte Lerm und rief die schwarze Schaar
46 Der Glieder ihres Staats in ein geheimes Zimmer,
47 Das auf der Riesenhöh mit anderthalbem Schimmer
48 (so geizig ist die Not) genug zufrieden war.
49 So bald nur der Befehl der Luft verkündigt worden,
50 Bewegte sich ein Schwarm von Süden, West und Norden.

51 Die Thorheit hat den Staar, doch tappte sie voran,
52 Es musten sie ein Greiß und sieben Kinder leiten;
53 Der Schein hing Masquen vor, die Hoffart trat die Bahn,
54 Ihr Steifrock wollte sich wie das Gemüthe breiten.
55 Die Zwietracht zanckt und biß fast durch den ganzen Weg,
56 Die Post der Eifersucht bekam Medeens Wagen,
57 Die Wollust war bequem und lies sich rücklings tragen,
58 Die naße Trunckenheit verfehlte stets den Steg,
59 Die Faulheit hielt es nicht mit dem geschwinden Volcke
60 Und zog so endelich als eine trübe Wolcke.

61 Der nur mit Schwamm und Moos ringsum spalirte Saal
62 Lies die Versammelten auf Rasen niedersizen.
63 Das Erdreich zitterte von der Verdammten Zahl,

64 Als hätt es gleichsam Lust, den Boden aufzuschlizen.
65 Zu oberst dehnte sich das obgemeldte Weib,
66 Die Feindin freyer Kunst, der Haß der Castalinnen.
67 Vom Auge sah man Schmeer an statt der Thränen rinnen,
68 Die Nattern züngelten um den bewundnen Leib,
69 Der Umhang ihrer Pracht war Purpur aus Matrazen
70 Und deßen Überschlag ein Hermelin von Kazen.

71 Kaum daß der weite Schlund das erste Wort gebahr,
72 (es sazte Müh genug, den Gram herauszuwürgen)
73 So nahms der Oderstrom in seinen Höhlen wahr,
74 Und der Sudeten Kluft erzehlt es den Gebürgen.
75 Die Laster sperrten Maul und Nas und Ohren auf
76 Und machten augenblicks die fürchterlichste Stille,
77 Wie wenn der Waßergott und sein erzürnter Wille
78 Den Wellen Truz gebeuth und den verwirrten Lauf
79 In Ruh und Ordnung bringt, das müde Brausen schweiget
80 Und der bedrohte Nord in seine Fäßer steigt.

81 Ach, Liebste, schaft doch Rath, es ist um uns gethan!
82 So schrie das Ungeheur mit untermengtem Keichen,
83 Die Faust der Wißenschaft durchlöchert unsre Bahn
84 Und zwingt mich überall, den Musen auszuweichen.
85 Der Wachsthum ihres Ruhms macht, daß mein Ansehn stockt,
86 Die Länder wickeln sich aus unsern finstern Ketten,
87 Die sie warhaftig noch an den Gemüthern hätten,
88 Wenn mir die Klugheit nicht viel Sclaven abgeloct.
89 Dies, dies verschmizte Weib betriegt mich um die Crone,
90 Und was sie mir noch läst, das ist der Fall vom Throne.

91 Mein Eingeweide brennt, der Schmerz zerfrißt das Marck,
92 Wenn ich den niedern Theil von Schlesien erwege.
93 Ihr Unkraut wuchert hier so häufig und so starck,
94 Daß ich Gedult und Lust und Hofnung niederlege.
95 Die Frau Pedanterey, als unsre Schwägerin,

96 Ist so vermögend nicht, den Jammer zu erzehlen,
97 Daß Tugend und Verstand ihr altes Erbrecht quälen;
98 Sie schnaubt, sie fährt mich an, daß ich so schläfrig bin
99 Und nicht mit ganzer Macht und nicht mit vollem Heere
100 Den Einbruch der Gefahr in dieser Gegend wehre.

101 Ja, sagte sie, nur wie? Vermöcht es diese Faust,
102 Was gilt, es sollte sich das Blat in kurzem wenden.
103 Ich dächt, es wäre klar, wie ich vor dem gehaust,
104 Last euch nur Griechenland ein schriftlich Zeugnüß senden.
105 Hier ist ein andres Werck und eine stärckre Macht,
106 Der König über uns hat hier die Hand im Spiele;
107 Ihr seht sie freylich nicht, genug, daß ich sie fühle.
108 Wer weis, wie bald der Schlag zum lezten Mahle kracht,
109 Da die Gelehrsamkeit und tausend beßre Sitten
110 Den unsrigen bereits den Freyheitshut beschnidten.

111 Die Parzen haben uns den Untergang versehn;
112 Es sey nun, wie es sey, das Lezte steht zu wagen,
113 Man strebe, weil man kan; bisweilen ists geschehn,
114 Daß sich die Raserey im Engen durchgeschlagen,
115 Was Kleinmuth fahren läst, das holt gar oft der Grimm,
116 Schlägts ja zur Lincken fehl, so wüte man zur Rechten.
117 Mein Arm, so dürr er scheint, hat auch noch Blut zum Fechten.
118 Courage! treues Volck, erboße dich und nimm
119 Mein Beyspiel in das Herz, der Eifer schmiedet Wafen,
120 Die Götter müßen wohl die Herrschaft wieder schafen.

121 Es schloß ihr Zorn den Mund, ihr Schwur den Daumen zu.
122 Die Stimmen murmelten wie siedend heiße Töpfe
123 Und wurden selbst nicht eins, womit man beßer thu.
124 So gehts, ein einzger Hut bedeckt kein Duzend Köpfe.
125 Nur die Verwegenheit grif nach dem Degen los
126 Und rief im Weitergehn: Das hätt ich längst beschloßen.
127 Wir wißen Furien. Ihr meine Bundsgenoßen,

128 Folgt mir und meiner Faust, ihr ist kein Sturm zu groß;
129 Ein jedes Element wird, wollen wir uns rächen,
130 Mit Gott und der Natur den alten Frieden brechen.

131 Das rieth ich eben nicht, so fiel die Arglist ein;
132 Denn so verschütten wir das Kind mitsamt dem Bade.
133 Ein Pulver wider Gift muß gleichwohl sicher seyn,
134 Damit der Arzt nicht mehr als Brand und Fieber schade.
135 Kennt ihr den Riesen wohl, der dort den Aetna trägt?
136 Wo nicht, erinnert euch, warum Lycaon heule;
137 Auch Pallas prahlt und glänzt mit einem Donnerkeile
138 Der wie des Juppiters das Feuer dreyfach schlägt.
139 Gewalt thut Höhern nichts. Wer zwingt uns, zu erfahren,
140 Wie starck die Himmlischen an Titans Enckeln waren?

141 Verfolgung beßert nur die traumende Vernunft,
142 Erweckt den kalten Fleiß und mehrt der Weisen Menge;
143 Wir schwächen, gebt nur Acht, die Anzahl eigner Zunft,
144 Denn die Belagerung macht keinen Pindus enge.
145 Der ofenbahre Neid verkehre sich in List,
146 Der stürmende Beschluß in ein gelindres Mittel.
147 Vielleicht erhält man mehr, wenn der Gelehrten Tittel
148 An einem, der nichts kan, des Ordens Schandfleck ist;
149 Es dürft ein tummer Kopf den schlecht bestellten Sachen
150 Vor unsern Trost gar bald ein beßres Ansehn machen.

151 Der Momus wurd einmahl, man meint, es sey geschehn,
152 Da Zeus den Thron bestieg, zu des Prometheus Afen
153 Und wollte, weil er ihm ein Vortheil abgesehn,
154 (was thut der Vorwiz nicht!) ein Menschenbild erschafen.
155 Nun traf sichs ohngefehr, daß er zur Eris kam,
156 Die ihr Geburthsfest hielt und mit den Lastern zechte.
157 Das Vivat gieng herum, bis man den Magen schwächte,
158 Von dem ein halbes Faß die Ladung wieder nahm.
159 Hier sprizten Jäscht und Schleim dem Momus in die Hände,

160 Der froh und freudig ward, daß er den Körper fände.

161 Er trieb den rohen Zeug in förmliche Gestalt,
162 Und sieh, es wurd ein Kind von höhnischen Gebehrden.
163 Die Gäste sprungen zu und wüntschten alsobald:
164 Du solt, o kleiner Schaz, den Müttern ähnlich werden.
165 Der Kummer fiel nur vor, es war kein Leben da;
166 Die Eris windelt es in ein beschwiztes Küßen,
167 Das man den Sterbenden vom Nacken weggerißen,
168 Beschrieb den Zauberkreis, worein sie rücklings sah,
169 Ein stummes Abra warf und sechsmahl Bonus-Dieße,
170 Bis die beseelte Frucht der Hex entgegen nieße.

171 Es blieb in ihrer Zucht und zeigte Fähigkeit,
172 Die Lehren, so sie gab, bis auf den Grund zu faßen.
173 Was dünckt euch insgesamt bey so bedrängter Zeit?
174 Es sollte sich von uns gar wohl gebrauchen laßen.
175 Der Knabe fast sich gut, es ist nur halbe Müh
176 Und kostet kurzen Fleiß, ihn völlig abzurichten.
177 Man übe seinen Kopf in Clausens Lustgeschichten,
178 Damit der Narrheitstrieb in das Gehirne zieh.
179 Er kan am Helicon mit Boßheit, Zung und Schriften
180 Mehr Unheil, mehr Verdruß als zehn Tyrannen stiften.

181 Ey, lieber geht doch gleich und bringt ihn eilends her,
182 Geht, rief die Barbarey, wir müßen emsig wachen.
183 Man gieng, er kam, sie sprach: O, wer doch jünger wär,
184 Was vor ein hübsches Paar würd unsre Heirat machen!
185 O du mein Augentrost! O, seht das liebe Lamm,
186 Seht, Schwestern, seht und sagt, ists nicht ein feiner Junge?
187 Doch halt, wie steht es wohl um deine glatte Zunge?
188 Sperr auf, mein Sohn, sperr auf! Gut, der Verleumdungsstamm
189 Sieht recht vortreflich aus. Die Misgunst soll ihn nützen
190 Und wieder alle Welt die schärfsten Pfeile schnitzen.

191 Nun höre doch, mein Sohn, gefällt es dir bey mir?

192 Von Herzen, schöne Frau. Begehrstu treu zu dienen?
193 So lang ich lügen kan. Nun wohl, ich seh an dir
194 Die Einfalt in der That, die Frechheit aus den Mienen.
195 Du wirst ein Mann vor mich und wieder alles das,
196 Was Recht und Warheit liebt, viel Federkriege führen.
197 Zeuch aus, mein Lügengeist soll deinen Trieb regieren,
198 Fall allen in das Haar, begeifre den Parnaß,
199 Ficht seine Priester an, verschmäh die Leyerschwestern
200 Und schone keinen Knecht des Höchsten zu verlästern!

201 Die Dirnen, so du siehst und hier zugegen hast,
202 Sind willig und gelehrt, den Handgrif anzugeben.
203 Thut, Schwestern, euer Amt, die Zeit wird leicht verpaßt;
204 Die Jugend ist ein Wachs, sie läst die Lehren kleben.
205 Die Hoffart nahm das Wort sowie des Knabens Hand
206 Und haucht ihm ihren Wind durch Nase, Maul und Ohren.
207 Sie sprach: Berede dich, es sey kein Mensch gebohren,
208 Der mehr als du versteh, der mehr als du erkand;
209 Ersauf in meiner Brunst, verachte deines gleichen,
210 Und untersteh dich nicht, den Besten auszuweichen!

211 Die Thorheit folgte nach und riß den Weißheitszahn
212 Mit Stumpf und Stiel heraus und sagte: Sey verdorben;
213 Stell alles, was du thust, nach meinen Krebsen an,
214 Ich habe mir dein Herz zum steten Siz erworben.
215 Geuß jeden Funcken aus, der etwan deiner Brust,
216 So schwach er immer glimmt, ein Licht entzünden möchte,
217 Und wenn du freyen wilt, so frey in mein Geschlechte.
218 Hab einzig und allein an eignen Wercken Lust,
219 Versäume die Vernunft mit niederträchtgem Wißen
220 Und sey bis in das Grab auf keinen Zweck befließen!

221 Sie lies ihn weiter fort. Da wickelte der Schein
222 Das Vortuch von der Schoos, durchsuchte Schliz und Ficke,
223 Zog Gips und Talch heraus und strich sein Antliz ein

224 Und las die Predigt her: Verhehle ja die Tücke,
225 Beschnelle wen du kanst mit einer frommen Art,
226 Nimm von der Heucheley der Pharisäer Schmincke,
227 Daß auch kein Argus seh, daß deine Klugheit hincke;
228 Durch Blendwerck und Betrug wird manche Röth erspart.
229 Lern alles obenhin und las von Jung- und Alten
230 Den Fürnüß deines Koths vor reines Golderz halten!

231 Der Zuspruch kam herum, und die Verwegenheit
232 Versteinert ihm zuletzt die unverschämte Stirne.
233 Sie rieth ihm: Scheue nichts, wie sehr die Ehrfurcht dräut,
234 Steh als ein Gözenbild, damit man ärger zürne,
235 Halt Ehr und Schande gleich, verfolg und schone nicht,
236 Gieb große Dinge vor; belauscht man deine Blöße,
237 So schlag es in den Wind, verdaue Straf und Stöße,
238 Und lecke wieder das, was dein Gewißen sticht,
239 Gieb keinem Thraso nach, verschwöre Treu und Friede,
240 Wer mit den Sünden truzt, der macht die Rache müde.

241 Crispin war zugestuzt. Die frohe Barbarey
242 Bekräftigte das Werck mit dem verfluchten Seegen:
243 Geh, lebe, wachs und blüh, Kraft unsrer Tyranney
244 Vollführe diesen Bau, dem wir den Grundstein legen,
245 Beweise dein Geschlecht, erbittre, spotte, schreib,
246 Was die Gemüther kränckt, damits die Jugend lerne
247 Und sich auf deinen Zug der Gründlichkeit entferne.
248 Den Lohn versprech ich dir: Ein jedes Heringsweib
249 Soll dein gelehrtes Buch vor hundert Augen bringen
250 Und Fama deßen Lob auf mancher Bierbanck singen.

251 Die drauf erfolgte Zeit bewies es allzusehr,
252 Wie gut das Tadelkind die Lehren eingesogen.
253 Er übertraf sie weit und that schon zehnmahl mehr,
254 Eh ihm das Milchhaar noch das grüne Maul bezogen.
255 Es flog sein Aberwiz so wie ein nackter Specht,

256 Dem Schwanz und Flügel kielt, fein zeitig aus dem Neste.
257 Ja, redt er mit sich selbst, dein Ruhm steht doch nicht feste,
258 Bis der gespizte Kiel den Nebenchristen schwächt;
259 Ich muß von jezund an, man weis, wie kurz wir leben,
260 Ein Zeugnüß meines Stamms und des Gehorsams geben.

261 O unglückseelger Mensch, der sein vernünfftges Pfund,
262 Mit dem er wuchern soll, auf solchen Wechsel leget.
263 Er tritt schon zum Voraus mit der Gefahr in Bund,
264 Die ihr versprochenes Ziel nicht zu versäumen pfeleget.
265 Er stößt den weisen Stein mit blindem Fuße fort,
266 Sucht durch Gedächtnüßwerck sein höchstes Gut in Schalen
267 Und ahmt den Wilden nach, die Gold vor Puppen zahlen.
268 Erhebt sich denn ein Sturm, so weis er keinen Port
269 Und kreucht in Noth und Angst so wie in Rock und Hemde,
270 Denn wird die Seelenruh in seinen Gränzen fremde.

271 Es dräng uns Feind und Neid, man sey verhasst, verjagt
272 Und von der Scheitel an bis auf den Fuß geschlagen,
273 Ein Geist, der Weißheit liebt, wird, wenn das Fleisch verzagt,
274 Ein Eden in der Brust, sein Glück im Willen tragen.
275 Er läst den Spöttern gern den Ruhm der Eitelkeit;
276 Der Finger der Natur entschleust ihm reichre Schätze,
277 Zeigt ihm die Folgerung der ewigen Geseze
278 Und wafnet ihm den Muth mit der Zufriedenheit.
279 Daher entsteht in ihm, wenn Kraft und Blut verrauschen,
280 Kein wiederwärtiger Gram, die Erde zu vertauschen.

281 Bedächte dies das Volck, so noch im Finstern irrt,
282 Wie ernstlich würd es sich aus dem Verderben reißen;
283 So aber lauft es blind, wenn Geiz und Hochmuth kirt
284 Und Hände geiler Lust der Regung Körner schmeißen.
285 Es zehlt nicht, was es hat, es wüntscht nur, was ihm fehlt,
286 Verschiebt die Beßerung von einer Zeit zur andern,
287 Läst die Gelegenheit mitsamt der Stirne wandern,

288 Sieht nur, was heut ergötzt, und nicht, was morgen quält,
289 Es träumt, so lang es lebt und muß mit wenig Jahren
290 Und mit dem lieben Vieh in eine Grube fahren.

291 Crispin ergab sich jezt der Polyhistorie,
292 Zog Schwänck und Märchen ein, die Jung und Mägde brachten,
293 Und ward vor Freuden kranck, wenn etwan der und die
294 Vom Pöbel über ihn und sein Gemächte lachten.
295 Er las und überlas, was er mit Angst geschmiert,
296 Er sprach sich prächtig aus, wenn Preß und Druck vergonnte,
297 Daß er sein Anfangs-C. im Nahmen lesen konte,
298 Den er beym Schlafengehn aus Liebe buchstabirt.
299 Nun wird man, dacht er oft, in allen Büchersälen
300 Auch deinen Müßiggang zur klügsten Arbeit zehlen.

301 Hier liegt Sarckmasius
302 Die unser Sudelkoch darüber her gegoßen.
303 Wer ist wohl so gesund, dem sie nicht Würmer zieh,
304 Zumahl da fast ein Pfund von Saamen eingefloßen?
305 Wer sich dabey erbricht und auf den Eckel flucht,
306 Der spüle nur den Mund aus seiner Priesterquelle
307 Dies Werckchen, sehts doch an, vertritt des Glases Stelle,
308 Wenn sich die Einfalt puzt und zu bespiegeln sucht.
309 Nur schade, daß dadurch viel theure Männer leiden,
310 Da wir vor ihr Verdienst so grobe Federn schneiden.

311 Wer aber glaubte wohl, daß solche Schmiererey
312 Sich mit der Ewigkeit noch zu vermehren dächte,
313 Wenn nicht der Stümper selbst so prahlsch und so frey
314 Den abgeschmackten Saz vor das Gesichte brächte:
315 Ich und mein Müßiggang, ihr seyd ein braves Paar
316 Wir, schreibt er, eilen nicht zu dem Vergeßungsgrabe.
317 Gar recht, Crispin, gar recht; wo ich zu bitten habe,
318 So mach Apollo dir den stolzen Vortrag wahr
319 Und laße, weil wir auch an Eulenspiegeln dencken,

320 Dich durch dies Ehrenlied der letzten Nachwelt schencken.

321 Die Luft ernährt kein Thier, das mehr Gelächter zeugt,
322 Als wo der Hochmuthsgeist in Hasencörper fährt.
323 Da renckt sich Lend und Steuß, da wird kein Knie gebeugt,
324 Ob ihn der Nachbar schon mit Höflichkeit beschweret.
325 Die Gaßen sind zu schmal, das Pflaster fühlt den Schritt,
326 Es wächst der Bauch heraus, als wollt er früher kommen.
327 Des Landmanns guter Tag wird nicht in Acht genommen,
328 Denn der gelehrte Mann hat Sinn und Ohr nicht mit,
329 Weil er das Buch sogar zur Brandtweinschule führt
330 Und über Stock und Stein die Straßen durchstudiret.

331 Blieb er ein Narr vor sich, so möcht es noch geschehn;
332 Was uns nicht Blasen macht, das kan ein andrer löschen.
333 Geht hin, ihr werdet ihn in Wochenstuben sehn,
334 Da küzelt er sein Ohr mit richtenden Gewäschen,
335 Von daraus rennt er flugs die halbe Stadt herum,
336 Trägt Schwachheitsmängel aus und bringt sie zu Papiere,
337 Als wär es ein Verlust, wenn jeder nicht erführe,
338 Lissillens rechter Fuß sey von der Liebe krumm,
339 Amandens lincke Brust vertrage Biß und Zeichen
340 Und Blanca laße sich die Flasch ins Bette reichen.

341 Da klatscht, da kümmert sich das alte Trödelweib
342 In jeder Rockenzunft um alle Spindelgrillen,
343 Da sucht er unter Lichts der Köchin Zeitvertreib,
344 Da holt er Ilse aus, da forscht er von Sybillen,
345 Warum ihr guter Mann geduldig schlafen geh,
346 Wie viel Mirmallens Laz, Celindens Hochzeit koste,
347 Wovon der Chloris Zahn, Amornens Liebe roste,
348 Wie hoch Silvonien ihr Leibgedinge steh,
349 Wie oft sich Frau und Mensch bey dem Begräbnüß raufen
350 Und Fritz und Florida nach Fingerwalde laufen.

351 Den Lehrern muzt er auf, was kaum zu ändern steht

352 Und was das Glück auch wohl dem Fleißigsten versaget.
353 Fällt ja die Menschlichkeit, so wird ein Creuz erhöht,
354 An dem des Lästners Maul das Ohr der Unschuld plaget.
355 Mit Schülern fängt er schon den Zanck in Schriften an,
356 Als hätt er nie gehört: Aus Schnaten werden Bäume.
357 Bald jagt er die Gedult mit einem Knüttelreime,
358 Bald kehrt der Blaustrumpf um und wird ein Wetterhahn,
359 Da soll hernach das Lob des klugen Masorethen
360 Den dem Porphyrr zuvor gegebenen Stich verlöthen

361 Wie schlecht versiehst du dich, geblendeter Crispin!
362 Purgire dich doch selbst, alsdenn gib andern Pillen.
363 Wer als ein Gerberschwein der Mägdgen Schoos — — —,
364 Der wird die Trunckenheit mit keiner Predigt stillen.
365 O kehre, kehre doch vor deinen Thüren weg!
366 Wir dürften etwas mehr als einen Menschen riechen.
367 Gedenckstu noch ans Glas? Es mag sich jezt verkriechen,
368 Die Tasch ist weit genug. Was, sag es, ist dein Zweck?
369 Des Nechsten Beßerung? Nein, sondern dein Ergözen,
370 Den Leuten wehzutun, den Argwohn anzuhezen.

371 Besäh ich das von ihm geschändete Latein,
372 Was würde Priscian vor Nasenstüber holen!
373 Die Pfeile, so er schießt, sind auch so gar nicht sein,
374 Das Unkraut pflanzt sein Fleiß, die Blumen sind gestohlen.
375 Er füllt, er stopft, er flickt, die Schreibart läst so bunt
376 Als Florens Unterrock und Fieckchens Sonntagsmüze.
377 (ihr Mägdgen, eifert nicht, hier steht die Feuersprize!)
378 So macht sich eigener Neid durch fremde Wafen kund,
379 So fängts die Boßheit an, sie wirbt entlehnte Kräfte
380 Und tadelt Sitten, Gang, Vermehrung, Tracht, Geschäfte.

381 Die Elster springt und hüpf, bis ihr der Rückgrad bricht;
382 Es geht, so lang es kan, der Frevel weis ein Ende.
383 Bis hieher scheut er noch des Phoebus Recht und Licht,

384 Jetzt aber fühlt auch der die ungewaschenen Hände.
385 Sein Griff entheiligte der Saythen reinen Klang,
386 Die er nach seiner Art mit grobem Finger drückte,
387 Und weil er sich dazu wie Kloz zur Fiedel schickte,
388 Verdroß ihn diese Scham, daß niemand schlimmer sang,
389 Ja, da er sich aus Zorn die Nägel schon verbißen,
390 So wollt er Harf und Spiel durchaus zerschmettert wissen.

391 Inmittelst legte sich Calliope darein
392 Und eilte vor den Rath der groß- und kleinen Götter.
393 Wie lange, flehte sie, soll ich um Hülfe schreyn?
394 Errettet euch und uns von dem verlognen Spötter!
395 Er spricht euch stündlich Hohn und wird uns noch gewis
396 (davor der Himmel sey) den kleinen Anhang rauben.
397 Die Furcht hat viel Beweis; denn wollt ihr mir nicht glauben,

398 So schickt nur den Mercur und fragt Hyopolis,
399 Es wird es euch ein Kind von sieben Jahren sagen,
400 Daß ihn die Wespen so wie er die Leute plagen.

401 Es sieht vorhin um uns so schlecht und windicht aus.
402 Des Phoebus Ehre wanckt und steht auf schwachen Füßen,
403 Sophia grämt sich ab, bewohnt ein flüchtges Haus
404 Und kan fast nirgends mehr der alten Ruh genießen.
405 Man zehlt die Wißenschaft zur Grillenfängerey,
406 Die Übung der Vernunft wird mit Gewalt vergeßen,
407 Man will ihr Winckelmaas nach eignem Dünckel meßen,
408 Man schwizt, man strebt darnach, daß sie verwickelt sey.
409 Man tritt den wahren Kern und sättigt sich an Schelfen
410 Und hält noch wohl vor Ruhm, der Warheit hinzuhelfen.

411 Und steckt gleich hier und dar noch mancher edler Geist,
412 Der wohl den Schaden merckt und gern ein Wort verlöre,
413 Der darf nicht, wie er will, die Thorheit stößt und beißt,
414 Man schmälert sein Verdienst, man raubt ihm Glück und Ehre.

415 Bleib, feuriger Lucil, bleib ja in deiner Gruft
416 Und las den sichern Kopf im Aschennapfe stecken;
417 Denn sollte dich ein Fall in unsern Tagen wecken,
418 Vertrügstu nimmermehr die angesteckte Luft,
419 Die Laster würden dir bey so verderbten Zeiten,
420 Thät es dein Eifer nicht, den andern Tod bereiten.

421 Wer wacker schwazen kan, Registerschreiber braucht,
422 Mit Nahmen um sich wirft, davon die Ohren gellen,
423 Den unverschämten Kiel in Gall und Lügen taucht,
424 Zehn alte Schincken list, den eilften darzustellen,
425 Wer, sag ich, etwan kaum ein Duzend Drucker kennt
426 Und herzuschnattern weis, was Brown und Hobbes glaubte,
427 Welch Weib des Isaacs Braut am Hochzeitabend haubte,
428 Wie viel Gelehrte seyn, die man Johannes nennt,
429 Der heist galant gelehrt; ich rede mit der Mode.
430 Crispin ist so ein Fisch, jedoch aus ärgrem Sode.
431 Er wird in seiner Stadt wie böses Geld bekand;
432 Er heist Asträens Sohn, sie will ihn nicht erkennen
433 Und schämt sich, so ein Glied, an dem der kalte Brand
434 Verstockter Einfalt hängt, ein Glied von ihr zu nennen.
435 Sie ärgert sich genug, daß er mit Latten läuft.
436 Erst neulich machten ihn, da er aufs Dorf gerathen,
437 Die Schenck und das Gelach zum Hundstagsadvocaten.
438 So tief verfällt ein Mensch, der aus dem Circkel säuft.
439 Dies sprach Calliope und wollte mehr entdecken
440 Und blieb doch unverhoft in der Erzählung stecken.

441 Die Ursach war ein Trupp, den Meditrine schloß;
442 Sie jagte den vorher, dem wir sein Lob gesungen.
443 Ein Satyr peitschte zu und schleppt ihn durch den Troß,
444 Den die Verwunderung von weiten hergezungen.
445 Hier, rief Hygeens Zorn, kommt, großer Juppiter,
446 Der Bruder des Suffens, der meine Priester schändet
447 Und unsre Langmuth noch auf neue Boßheit wendet.

448 Ach, bistu, der du bist, ein stets gerechter Herr,
449 So las, ich bitte kurz, den schärfsten Spruch erklingen
450 Und dieses Momus-Kind zu der Erkäntnüß bringen.

451 Beklagter wollte viel, allein der Götterfürst
452 Verschloß ihm Muth und Mund mit einem finstren Blicke.
453 Schweig, Tadler, donnert er; denn daß du lügen wirst,
454 Das sagt dein Angesicht, der Schauplaz stummer Tücke.
455 Kein Sünder deiner Art verdient den Donnerkeil,
456 Er streckt nur Riesen hin, beschädigt keinen Hasen.
457 Jedoch damit du nicht vergebens Gift geblasen,
458 So bieth ich dich anjezt als einen Slaven feil;
459 Der ungewohnte Stand soll dir mir derben Schlägen
460 Das auf Haut und Schedel prägen.

461 Man both den Tadler aus, kein Käufer wollte dran;
462 Denn der geringste Werth schien allen noch zu theuer.
463 Silen erbarmte sich, erstund ihn durch den Pan
464 Und gab vor seinen Leib zween ganze Betteldreyer.
465 Der stets versofne Gott bestraft ihn recht und gut
466 Und schlug ihn unverhört zu einem Sattelknechte,
467 Damit er künftighin sein Leibpferd hüten möchte,
468 Das viel vernünftiger als so ein Wächter thut.
469 Nun kan er, ists nicht wahr? bey seinem Eselstreiben
470 Viel müßge Stunden sehn und faule Tage schreiben.

471 Die Musen murrten noch: die Strafe sey zu leicht.
472 Allein der Phoebus kam und stillte seine Töchter:
473 O, seydt mit dem vergnügt, was euch das Urthel reicht.
474 Ich straf ihn noch darzu mit ewigem Gelächter;
475 Ist irgend wo ein Volck, das mein Altar erwärmt,
476 Das melde seinen Schimpf den Dichtern aller Zungen.
477 Es schalle weit und breit: So ist es dem gelungen,
478 Der mit der Barbarey um den Parnaß geschwermt.
479 Jezt bleibt ihm der Gewinn, daß sein Gedächtnüß stincket,

480 So lang ein Schlesier aus unsern Brunnen trincket.

481 Den Trost des Delius beschloß ein Jubelschall.

482 Die Schwäne wachten auf und schlugen mit dem Flügel,

483 Das Echo lachte nach und der verdiente Fall

484 Ergötzte Thal und Hayn, bewegte Berg und Hügel.

485 Die frohe Castalis erfuhr den Lobgesang

486 Und überstieg sich selbst und lief vor Freuden über;

487 Da war kein Baum so groß, der nicht je eh je lieber,

488 Als wär ein Orpheus da, mit Haupt und Wurzel sprang.

489 Ja, das Gerüchte sagt, es hätten Ast und Blätter

490 Die Worte nachgezischt: So geh es jedem Spötter!

491 Der Pindus war erlöst. Drum saß das Jungfernchor

492 Und feyrete die Lust der angenehmen Stunde.

493 Calliope stand auf, versucht ihr Heldenrohr,

494 Sah Schweidniz abwärts ein und stieß aus vollem Munde:

495 Du mir geweihte Stadt, erhebe doch das Haupt

496 Aus der mit deiner Pracht bisher vermengten Asche;

497 Zeuch Feyerkleider an, zerbrich die Thränenflasche,

498 Der Himmel hat noch mehr, als dir sein Zorn geraubt.

499 Besinnstu dich denn nicht, daß Schutt und Kohlen düngen?

500 Die Stätte, wo du weinst, soll Seegensfrüchte bringen.

501 Dein Carl, dein Kayser, lebt, dein Herr, dein irdscher Gott;

502 Sein Adler schencket dir den Fittich hoher Gnaden.

503 Verschmerze die Gefahr, vergiß der Feinde Spott,

504 Der Wucher, den du hofst, ersetzt den heißen Schaden.

505 Dein theurer Schaffgotsch wacht, die Allmacht laße dir

506 Noch unter langer Zeit dies Auge nicht entfallen.

507 Es müßen Fried und Ruh in deinen Häusern schallen,

508 Es überkleide dich des reichsten Seegens Zier.

509 So wird die Barbarey mit ihren Thorheitskindern

510 Dir nun und nimmermehr die Wißenschaft verhindern.

511 Du hast, berühmter Ort, der klügsten Väter Rath;

512 Ich überlaße dich der Weißheit ihrer Sorgen.
513 Mich ruft, ich hör es schon, ich hör es in der That,
514 Ein Lied der Siegenden und ein Geschrey von Morgen.
515 Fort, Fama, fliege mit, fort, fort, hier gilt kein Ruhn,
516 Fort, las dir beym Vulcan die Siegstrompete beßern
517 Und ihre Lieberey in frischem Purpur wäßern;
518 Denn dein und unser Amt bekommt gar viel zu thun.
519 Komm, komm dem Helden nach, er eilt mit Roß und Wagen,
520 Er eilt, er steht, er schlägt, Triumph! wir müßens sagen.

(Textopus: [tartuffe, Thrax, Gargil, und wer ihr alle seyde]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem>)